



GEMEINDEBRIEF

Informationen für deutschsprachige Christen in der Türkei



Evangelische Gemeinde
Kreuzkirche

Katholische Gemeinde St. Paul
— Personalpfarre —

Sonderausgabe "Sommer" 2021 *Juli – September*



„Ich könnte durch die Decke gehen ...!“

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Da brachte man einen Gelähmten zu Jesus, von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo er war, das Dach ab und schlugen die Decke durch...“ (Mk 2,3f.)

Vielleicht hat der eine oder die andere von Ihnen in den letzten Monaten auch das Gefühl gehabt, gleich durch die Decke gehen zu müssen. Besonders unsere Jugendlichen und die Über-65-Jährigen kennen dieses Gefühl sicherlich. Diese Ausgangssperren waren eine ganz andere Art von "gelähmt sein". So lange auf die eigenen vier Wände verbannt zu sein, da will man auch durch das Dach in die Freiheit steigen. Es ist dies eine ganz natürliche Reaktion unseres Lebens: Wie oft wollen wir aus Freude, aus Frust aus Not und aus Trauer durch die Decke zu gehen. Der eine früher, der andere später.

Zugegeben: Der Titel ist sehr provokant gewählt. Aber er passt so schön in unsere Zeit. Und das Blümchen auf der Titelseite hat mich einfach dazu inspiriert. In aller offensichtlichen Zerbrechlichkeit und Schwäche ist dieses „Stiefmütterchen“ durch die Stufen vor unserem Paulus-Saal gebrochen. (Unsere Bakim-Gesellschaft geht sicherlich auch durch die Decke, wenn sie an die Kosten für eine neue Stufe denkt!)

Durch die Decke gehen könnte man wegen vieler Dinge. Mir fällt da zuerst die große Freude der Öffnungen in Deutschland und der Türkei ein. Endlich gibt es wieder mehr Freiheit. Impfungen geben uns die Möglichkeit zu vielem zurück, was wir schmerzlich vermisst haben. Endlich gelingt es uns wieder mehr Menschen zu sehen. Endlich schaffen wir es auch längere Ausflüge zu machen. Nach langer Wartezeit konnten wir endlich wieder Gottesdienste in Präsenz feiern und es scheint so, dass wir dies noch länger tun können. Vor Freude durch die Decke gehen auch die Kinder und Jugendlichen, die wieder ihr Klassenkamerad*innen live sehen können, manche sogar zum ersten Mal in diesem Schuljahr.

Ganz persönlich durch die Decke gegangen bin ich Ende Februar als im Vatikan eine Antwort auf Fragen zum Umgang mit der Segnung der Liebe gleichgeschlechtlicher Paare veröffentlicht wurde. Die Art und auch der Stil der Veröffentlichung lassen viele Fragen offen. Aber auch manch anderer geht im Moment durch die Decke, wenn er oder sie an die Situation und die Debatten in den Kirchen denkt. So gehen auch u.a. die Austrittszahlen im Bistum Köln durch die Decke. Vielleicht kann uns hier das Blümlein, aber wahrscheinlich auch viel mehr der zitierte

Abschnitt aus dem Markusevangelium eine Hilfe sein. Wenn der Gelähmte nicht durch die Decke gegangen wäre, hätte er Jesus nie erreicht. Es gibt auch ein Durchbrechen, das zur Heilung führt. Dies lehrt uns das Evangelium. Ich finde, es ist dies eine tröstliche Perspektive. Sie sollte uns anspornen.

In diesem Gemeindebrief nimmt auch der 3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt rund um Christi-Himmelfahrt 2021 einen gewissen Raum ein. Das Wort von der „sensiblen Ökumene“ hat dort auch Decken aufgebrochen. Wie das Stiefmütterchen, ist ein kleines aber noch schwaches Pflänzchen durch die dicke verkrustete Schicht der Trennung zwischen den großen christlichen Kirchen gewachsen. Dies heißt es nun zu hegen und zu pflegen. Ich habe unsere Gärtnerin Gülnaz gebeten, besonders auf das Blümlein in der Treppenstufe aufzupassen. Genau dies meint doch „sensibel Ökumene gestalten“.

Das „durch die Decke gehen“ steht auch stellvertretend für die neuen kreativen Ansätze der Seelsorge und Verkündigung, die in vielen Ländern neu gesucht und ausprobiert werden. Durch die Corona-Pandemie motiviert, konnten neuere Medien Einzug in Kirche und Verkündigung erhalten. Dies war sicherlich ein Durchbruch der ohne den Druck durch die Ausgangssperren so nicht gekommen wäre. Mal durch die Decke gehen um Neues zu probieren, ist das aber gerade nicht die Kreativität, die von uns Christ*innen gefordert wird? Bunt, vielfältig und verantwortungsvoll die uns anvertraute Erde zu gestalten, dazu sind wir berufen. Das betrifft den Klimaschutz genauso wie auch den Einsatz für Gleichberechtigung oder den Kampf gegen Rassismus und Extremismus.

„Durch die Decke gehen“ symbolisiert auch noch ein ganz anderes zentrales Thema unserer christlichen Gemeinschaften. Mit dem Fest der Auferstehung, mit Christi Himmelfahrt und dem Kommen des Geistes an Pfingsten haben wir gerade jene Kernfeste christlichen Glaubens gefeiert, die Decken aufbrechen und neue Lebendigkeit zulassen. Und genau dies ist mein Wunsch an uns alle, dass wir in dieser Zeit der Öffnung nach den Pandemie-Beschränkungen neue Punkte des lebendigen Aufbruchs erleben dürfen. Sei es im Urlaub, in der Erholung, im Besuch der Heimat, in der Übersiedlung an einen neuen Arbeitsplatz oder im Aufbruch zu neuen Lebensabschnitten nach Abitur oder Rente. Unser christlicher Glaube schenkt uns da die Zuversicht, dass neues Leben, gerade in dunklen und harten Momenten, durchbricht. Das Blümlein im Pfarrgarten von St. Paul ist dafür ein lebendiges Beispiel.

Gehen wir doch gemeinsam „durch die Decke“!
P. Simon Härting

It's happening again....

„Das darf doch nicht wahr sein!“ So schallte es durch manchen Kopf, als die erweiterten Ausgangssperren für die Osterwochenenden verkündet wurden. Schon wieder ein Osterfest mit Lockdown. Das hatte niemand erwartet. Der Pastoralrat von St. Paul tagte in Krisensitzung. War doch zumindest der Samstag noch kurz vorher Ausgangstag gewesen!

„It's happening again...“, das Lied von Agnes Obel passte da nicht nur mit dem Titel, sondern auch die mystisch-depressive Stimmung war richtig. An Gottesdienste in der Fastenzeit aus dem Laptop hatte man sich schon gewöhnt, auch die „Hybridgottesdienste“ waren in der Pfarrei St. Paul zum Alltag geworden. Nun aber auch digitales Osterfeuer, online-Kerzen, Speisenweihe über Zoom und Osternacht im Wohnzimmer? Das wollte sich wirklich keiner nochmal vorstellen.



Als hätte die Pfarrei es schon geahnt, gab es eine Woche vor Ostern bereits ein kleines Care-Packet für die Mitglieder.

Ein Stück Palmzweig für den Palmsonntag, eine Tüte Salz für das Osterfrühstück und einen Docht samt Wachsplatte um sich eine Kerze zu drehen. Trotzdem sollte die Hoffnung auf eine Osternacht, in distanzierter Präsenz, nicht ganz sterben.



Aufgrund von direkten Kontakten gelang es für die Pfarrgemeinde bei der Stadtteilverwaltung dann Ausnahmegenehmigungen zu erhalten.

Hierfür sei besonders Pater Jacky Doyen, dem Direktor der Salesianer in Harbiye für seinen Einsatz und



auch einem sehr offenen Herrn Ali Fuat Türkel, dem Kaymakam von Şişli gedankt.

Eine beachtliche Zahl an Teilnehmern nahm dieses Angebot auch wahr und eine weitere schöne Gruppe beteiligte sich online als „Hybrid-Gemeinde“.

Der besondere Dank gilt allen, die diese historische Osternacht durch Musik, Gesang, Beteiligung, Speisenspenden und Beten möglich gemacht haben. Und hier besonders auch den zukünftigen Erstkommunionkindern und Firmingen!

Text: St. Paul/Fotos: B. Kretschmann, St. Paul

Turmkreuz in Istanbul gesegnet

Am Maria-Hilf-Fest konnte in Istanbul der Apostolische Administrator Erzbischof Lorenzo Piretto das neue Turmkreuz auf der HI.-Geist-Kathedrale einweihen. Die Kathedrale ist nicht nur die Hauptkirche Istanbul, sondern auch gleichzeitig als Pfarrei der pastoralen Sorge der Salesianer Don Boscos in der Metropole am Bosphorus anvertraut. „Nachdem an Weihnachten letzten Jahres unser Bischof Ruben Tierrablanca Gonzalez seiner Corona-infektion erlegen war, haben wir Salesianer die Koordination der begonnenen Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten am Turm der Kathedrale übernommen“, erklärt Pater Jacky Doyen, Direktor der Gemeinschaft in Istanbul. Die gesamte Struktur des Turmes wurde erneuert, schadhafte Stellen im Mauerwerk verfüllt und ein zusätzliches Stahlgerüst zum Schutz gegen Erbeben eingezogen. Daneben wird auch die Glockenmechanik überholt und die wertvolle Caddet-Turmuhr zum Laufen gebracht. Ein kleiner Höhepunkt war die Errichtung der neuen Turmlaterne und die Befestigung des beleuchteten Turmkreuzes. Dieses konnte am Maria-Hilfe-Tag nun gesegnet werden.



Erzbischof Lorenzo Piretto OP (li.) und Direktor P. Jacky Doyen SDB vor der Stadtkulisse

„Unser neues Kreuz blickt nicht nur auf die Stadt Istanbul, sondern besonders auch auf das gleich neben der Kathedrale liegende Flüchtlingszentrum der Salesianer Don Boscos mit dem Learning Center und dem Youth Center!“, stellt Pater Simon Härting, Projektkoordinator der Salesianer in Istanbul auf dem Baugerüst fest. Erzbischof Piretto ergänzt: „Hoffen wir, dass die Christinnen und Christen dieser Stadt immer mehr zu einem Zeichen der Hoffnung werden, wie es auch das Kreuz auf unserm Turm ist!“

Text: Don Bosco Istanbul/Foto: P. Härting

Pfingsten aber konkret.....

..... und neue Sensibilität in der Ökumene

Der 3. ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt ist vor kurzem zu Ende gegangen. In vielerlei Hinsicht war es ein besonderer Kirchentag. Nicht nur weil er digital stattgefunden hat, sondern weil er auch in eine Zeit fällt, in der die Kirchen in vielerlei Hinsicht herausgefordert sind. Ein Schlagwort dieses Kirchentages war der Begriff „sensibel Ökumene gestalten“. Ich möchte diesen Begriff heute mit dem Pfingstfest im Rücken unter die Lupe nehmen.

„Sensibel Ökumene gestalten“ beinhaltet drei wichtige Aspekte: Ökumene, das Haus indem die Freund*innen Jesu leben, dass sie verantworten (im griechischen οἶκος/oikos), diese „Ökumene“ soll gestaltet werden. Gestalten heißt nicht nur verwalten, nicht nur weitermachen wie bisher, sondern gestalten ist eine schöpferische, eine kreative Form. Dies ist im Auftrag Gottes an die Menschen festgelegt. Sie sollen das Haus gestalten, und diese Gestaltung soll in sensibler Weise geschehen. Wir wissen alle, dass man mit dem Holzhammer keine schönen Dinge gestaltet, außer man muss Beulen raushauen. Nun, die gibt es in Vielzahl und in allen Größen in den Kirchen. Gleichzeitig braucht es aber ein sensibles Neugestalten.

Jetzt könnte man meinen, etwas sensibel gestalten das ist doch immer schon die Aufgabe von Kirche gewesen. Die großen Veränderungen der (katholischen) Kirche in den letzten Jahrzehnten wurden jedoch meist streng-hierarchisch entschieden. So ist der Begriff „sensibel“ etwas zu gestalten ungewohnt. Das Überraschende ist, dass auch das Pfingstereignis ein Lernprozess ist, der in sich sensibel gestaltet ist. Kernsatz dieser Haltung ist die Aussage über die Jünger Jesu, die sich wiederholt: „Sie waren fassungslos vor Staunen...“ (vgl. Mk 7,37; Joh 5,20; Apg 2,7 u.a.) Hier wird in einem Satz die Grundhaltung zusammengefasst. Diese Freund*innen Jesu sind ins Staunen gekommen aber nicht im Staunen geblieben, sondern haben sich bewegen lassen. Sensible Ökumene fordert, dass wir unser Territorium verlassen, woanders hingehen, genau hinschauen und uns faszinieren lassen. Das heißt zu erkennen, wo ein Anderer mir mehr vom Reich Gottes erzählen kann, als ich es bisher verstanden habe.

Wie kann dies nun konkret aussehen? Ich will dazu einige Punkte der Projektkommission des ÖKT aufgreifen (vgl. www.oekt.de; rz_materialheft_v2 vom 31. Juni 2021) und als konkrete Anregungen vorlegen. Die Kommission stellt vor allem die Feier der Eucharistie und des Abendmahls in den Mittelpunkt. Dies ist doch ein wunder Punkt gelebter Ökumene. Ohne die konkrete Einladung zur gegenseitigen Teilnahme auszusprechen, zeigen sie sensible und konkrete Möglichkeiten zur Annäherung.

1. Manche Christ*innen kennen die Feiern der anderen Kirchen nicht, vielleicht haben sie sogar noch nie an der Feier von Abendmahl bzw. Eucharistie teilgenommen. Begegnung ist aber Voraussetzung für ökumenisches Engagement.
2. Der Austausch über die Frage, was Menschen die Feier von Abendmahl und Eucharistie ganz persönlich bedeutet, bereichert alle, die an solchen Gesprächen teilnehmen.
3. Die Feier von Abendmahl bzw. Eucharistie hat einen starken Bezug zur tätigen Nächstenliebe. In der biblischen Überlieferung kommt dies in der Erzählung von der Fußwaschung zum Ausdruck.
4. Jesus Christus ist gegenwärtig in der versammelten Gemeinde. In Gesten können Menschen einander wache Aufmerksamkeit schenken (Friedensgruß, oder in einer Verneigung voreinander). Auch eine Stille, nach den Einleitungen zu den Gebeten, kann zeigen, dass die Versammlung sich gemeinsam auf Gott ausrichtet.
5. Das namentliche Gedächtnis der Toten an den gemeinsamen Lebensorten verbindet über die Konfessionen hinweg im österlichen Glauben.
6. Jesus Christus ist gegenwärtig in der

Verkündigung des Wortes Gottes Die biblischen Bücher, die im Gottesdienst benutzt werden, können mit Zeichen der Ehrung, Achtung, Würdigung bedacht werden.

7. Jesus Christus ist gegenwärtig im Mahl zu seinem Gedächtnis. Das eucharistische Mahl als Teilhabe an dem einen gebrochenen Brot und an dem einen geteilten Becher entspricht der Stiftung Jesu Christi. Ein sorgsamer Umgang mit den übrig gebliebenen Mahlgaben ist ein Gebot der ökumenischen Achtsamkeit aufeinander. Denkbar ist auch die Aufbewahrung der Mahlgaben für eine spätere Feier mit kranken und alten Menschen.

In den Pfingstlesungen hören wir eine etwas sperrige Zeitangabe wann der Heilige Geist kam: „Am Abend des ersten Tages der Woche“. Am Abend also kurz vor der neuen Woche. Kurz bevor die Woche beginnt, da ereignet sich Pfingsten. Dieser erste Satz des Evangeliums zielt auf Aufbruch. Sensible Ökumene ist nicht nur neugieriges hinschauen, sondern muss Ernst machen. Wir stehen also am Abend vor dem ökumenischen Aufbruch. Wenn wir so Pfingsten ernst nehmen, dann müssen wir beginnen sensibel unser Haus zu gestalten.

P. Simon Härting

Presseschau zum Ökumenischen Kirchentag



„Der 3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt (ÖKT) war ein starkes Signal! Wir haben gemeinsam auf die Brennpunkte in Gesellschaft und der Welt geschaut. Jede und jeder kann (...) beitragen: schaut hin!“ so formuliert es Bettina Limberg, Präsidentin des ÖKT.

Ob dies auch wirklich so ist, darüber gibt es in der Presse unterschiedliche Meinungen. In einer Presseschau möchte ich diese einmal zusammenstellen. Die inhaltliche Auswertung, dieses durch Corona besonders geprägten Kirchentages, nimmt sicherlich noch einige Zeit mehr in Anspruch. Der Blick von außen durch die Medien kann aber einen ersten Hinweis geben, in welche Richtung dieses starke Signal führt.

So unterreicht die „Tagesschau“ in der Ausgabe vom 16.05.2021 den deutlichen ökumenischen Impuls mit dem der dritte Ökumenische Kirchentag (ÖKT) zu Ende

gegangen ist. „Bei einem Gottesdienst am Samstagabend empfing die evangelische ÖKT-Präsidentin Bettina Limberg im Frankfurter Dom die Eucharistie, während der katholische ÖKT-Präsident Thomas Sternberg in einem anderen Gottesdienst in der evangelischen Gemeinde das Abendmahl empfing. (...) Der Vatikan hatte gegenseitige Einladungen im Vorfeld abgelehnt.“



Carsten Knop von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sieht dagegen am 16.5.2021 einen Kirchentag „ohne Heiligen Geist“, wenn er resümiert: „Die schönsten Momente des ÖKT in Frankfurt waren tief in der digitalen Welt verborgen. Es waren die kleinen virtuellen „Stehtische“: Treffen mit bunt zusammengewürfelten Menschen aus ganz Deutschland, die sich (...) neu kennenlernen und über Gott und die Welt austauschen konnten. Hier haben Menschen Kirchentag gelebt, wie er sein soll, sich selbst als Kirche erlebt, unaufgeregt, nachdenklich, liebevoll.“ Und er fährt fort: „Aber wer hat diese virtuellen Räume im Kirchentagsprogramm gefunden?“ Er sieht den Fehler in der nicht erfolgten Absage des ÖKT. Eine Aussage, die sofort das breite Spektrum der Reflexion deutlich macht.

Mehr eine technische Manöverkritik übt Hanno Terbuyken auf der Website www.dailybug.medium.com. So stellt er besonders das technische Gemisch aus „live“ und „aufgenommen“ kritisch dar. Eine Auffassung die auch in den kritischen Anmerkungen mancher Privatpersonen immer wieder auftaucht. Insgesamt sei die Konzeption zu technisch und zu wenig niederschwellig im Zugang gewesen. „Wer am Tag des Kirchentages dort unterwegs war, weil sie den digitalen Kirchentag besuchen wollte, und nicht den aktuellen Live-Stream sehen wollte, musste viel klicken. (...) Diese Mischung aus „on demand“ (im Vorfeld aufgenommen Anm. d. Verf.) und „live“ war für Nutzer*innen nicht wirklich erkennbar, zumal es auch keine inhaltlichen Gründe gab, was live und was auf Abruf

Der Ökumenische Kirchentag in Zahlen

280.000	Besuche auf oekt.de an vier Tagen
1.000.000	Besuche beim Ökumenischen Gottesdienst zu Himmelfahrt
1.250.000	Besuche beim Schlussgottesdienst

sein sollte. Im Ablauf der Live-Streams waren außerdem die Themenstränge unterschiedlicher inhaltlicher Schwerpunkte bunt gemischt.“ Diese bunte Mischung greift auch der Deutschlandfunk Kultur am 16.5.2021 auf und bemängelt die falsche Gewichtung der unterschiedlichen Themen. So sei nach Burkhard Schäfers gerade das Thema des Missbrauchs in den Kirchen mit zu wenigen Sendeminuten bedacht worden, wogegen Macht und Hierarchie, wenn auch in kritische Auseinandersetzung, viel mehr Raum bekommen hätte. Die Freie Presse dagegen lobt besonders im Artikel der e-Ausgabe vom 15.6.2021 die politische Aktualität des ÖKT und seine Offenheit für die Themen Corona, Klima und Rassismus. Die Mischung aus Psalmen, Bibelstunden und aktuellen Themen, die von zahlreichen Politikern und trotz fehlender Zelte, lebhaft diskutiert werden, sei gelungen, argumentiert das e-Paper.

Zusammenstellung: P. Simon Härting/ Grafiken: ÖKT, Quellen wie angegeben

Das Sommerinterview: Martin Köhle

In der Reihe der Interviews mit den Mitgliedern des Pastoralrates mit dem Titel „Was treibt Dich an?“ stellen wir in dieser Sommerausgabe des Gemeindebriefes Martin Köhle vor. Das Interview führte Pater Simon Härting.

Danke, dass Du Dir Zeit nimmst für diese Vorstellung! Seit wann bist Du in der Personalpfarre St. Paul aktiv, und wie bist Du dazu gekommen?

Ich bin am 19.03.2006 in den Pfarrgemeinderat gewählt worden und bin seitdem hauptsächlich für unsere Homepage und Medien zuständig. Es gab damals einen Umbruch im PGR und Pater Wehr hatte den Wunsch geäußert, dass die nächste Generation der Gemeindemitglieder eine aktivere Rolle spielen soll. Seitdem bin ich ununterbrochen dabei und freue mich, wenn ich von Nutzen sein kann.

Als eine Familie, die seit Generationen am Bosphorus lebt, habt ihr ja sicherlich einen anderen Blick auf unsere Pfarrei. Wo siehst Du persönlich die Herausforderungen für uns in der Zukunft?

Für mich ist es selbstverständlich, dass es die Pfarrei St. Paul gibt (ich bin schließlich in St. Paul getauft worden). Die großen Feste wie Weihnachten, Ostern, Fronleichnam nicht in St. Paul zu feiern, kann ich mir deshalb gar nicht vorstellen. Unsere größte Herausforderung ist eine aktive und lebendige Gemeinde zu erhalten. Die Gemeindemitglieder, die vorübergehend in Istanbul leben, sind für unsere Gemeinde eine Bereicherung und wichtig, für ein aktives Gemeindeleben. Die Herausforderung für uns ist, diese Menschen für die Gemeinde zu gewinnen und zu begeistern. Gemeindeleben ist meiner Ansicht nach nicht nur der Gottesdienst am Sonntag. Es ist auch schön, wenn bei uns, sei es ein Geburtstag oder ein anderer Anlass, gefeiert wird.

Du bist im Pastoralrat ja die Kontaktperson zur Bakim-Gesellschaft. Was hat es auf sich damit und wie sieht Dein Engagement dort aus?

Die Bakim AG ist in den 50er Jahren gegründet worden, damit das Grundstück und die Gebäude für die katholische Kirche erworben werden konnten und das Altenheim gegründet werden konnte. Ich bin ehrenamtlich im Vorstand der Bakim tätig und regele gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern die Geschäfte. Bei einer AG gibt es viel Bürokratisches zu erledigen, aber der wichtigste Aspekt unserer Tätigkeit ist die Pflege und der Erhalt der Gebäude und des Gartens. Mein Bestreben ist, dass die Oase die wir mitten in der Stadt besitzen, so lange wie möglich der Gemeinde St. Paul zur Verfügung steht.

Eine kurze Frage zum Schluss. Was begeistert Dich besonders am Heiligen Paulus, unserem Patron?



Was mich schon immer beeindruckt hat, dass der Heilige Paulus zu einer Zeit, wo Reisen schwierig und mit Risiken verbunden war, es geschafft hat unermüdlich ein riesiges Gebiet zu missionieren. Sein Glaube muss unerschütterlich gewesen sein, dass er trotz aller Widrigkeiten eine Schlüsselrolle in der Verbreitung des Christentums gespielt hat.

Vielen Dank für Deine Offenheit und Dein Engagement im Pastoralrat!

Vielen Dank für Deine Offenheit und Dein Engagement im Pastoralrat!

Interview: P. Simon Härting / Foto: Privat

Termine

Termine Juli 2021 – September 2021

Mo 28.06.2021	17.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zum Ende des Schul- und Arbeitsjahres mit Reisesegen und Verabschiedung von Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch in der Kreuzkirche
So 04.07.2021	9.15 Uhr	Gottesdienst in Burgaz mit Pater Simon Härting
Di 06.07.2021	11.00 - 13.00 Uhr	Frauentreff in Altıyol
Sa 17.07.2021	18.30 Uhr	Gottesdienst in St. Georg
So 18.07.2021	11.00 Uhr	Gottesdienst in St. Paul mit Pater Simon Härting, anschließend Kirchenkaffee (auch als Hybridfeier)
Di 20.07.2021	13.00 - 15.00 Uhr	ÖIS Treff St. Paul, auch online (Achtung: vor-Corona-Zeit!!)
So 25.07.2021	11.00 Uhr	Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Prädikantin Stefanie Cilingiroğlu
Di 03.08.2021	11.00 - 13.00 Uhr	Frauentreff in Altıyol
So 08.08.2021	11.00 Uhr	Gottesdienst mit Pater Simon Härting in St. Paul zum Friedensfest anschließend Kirchenkaffee
So 15.08.2021	9.15 Uhr 11.00 Uhr	Gottesdienst in Burgaz mit Traubenweihe Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
Di 17.08.2021	13.00 - 15.00 Uhr	ÖIS Treff St. Paul, auch online (Achtung: Zeiten wie vor Corona!)
So 29.08.2021	11.00 Uhr	Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
Fr 03.09.2021	19.30 Uhr	Kathedrale Heilig-Geist: Hochzeit Egesu und Johannes Moser
So 05.09.2021	10.30 Uhr	Gottesdienst St. Paul mit Pater Simon Härting, anschließend Kirchenkaffee (<u>keine</u> Hybridfeier geplant, Achtung: Zeiten wie vor Corona!)
Di 07.09.2021	11.00 - 13.00 Uhr	Frauentreff in Altıyol
So 12.09.2021	11.00 Uhr	Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
So 19.09.2021	11.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zum Schulbeginn auf der Insel Burgaz
Di 21.09.2021	13.00 - 15.00 Uhr	ÖIS Treff St. Paul, (Achtung: Zeiten wie vor Corona!)
So 26.09.2021	10.00 Uhr	Vinzenzfest in St. Georg – Kein Gottesdienst in St. Paul
So 03.10.2021	10.30 Uhr	Erntedankfest in St. Paul - Begrüßungsfest zum Beginn des Schul- und Arbeitsjahres, anschließend Einladung zum Verweilen, Grillen und Plaudern im Garten von St. Paul (Möglichkeit zur Vorstellung der eigenen Institution)
So 10.10.2021	11.00 Uhr	Festlicher Einführungsgottesdienst von Pfarrerin Heike Steller-Gül mit Vertreter Dr. Olaf Wassmuth EKD/Deutschland in der Kreuzkirche

Alle Gottesdienste und Veranstaltungen sind in Präsenz geplant.

Bitte beachten Sie mögliche kurzfristige Änderungen. Zur Einwahl bei Online-Veranstaltungen nutzen Sie bitte die entsprechenden Links der Gemeinden:

Einwahllink zu den Online-Gottesdiensten per Zoom:

St. Georg: Meeting-ID: 812 3237 9426, Kennwort: 285462

St. Paul: Meeting-ID: 490 496 2273, Kennwort: 4dw78Y

Kreuzkirche: Meeting-ID: 823 6992 0082 Kennwort: 784793

Buch: „AUSBlicKE IN CORONA-ZEITEN“

-RESTEXEMPLARE ZUM HALBEN PREIS-

Ab sofort biete ich die Bücher inkl. digitaler Fassung zum Herstellungspreis von 110.-TL/11.-Euro an. **Die „Ausblicke“ fassen zusammen, wie sich besonders die Ü65 zum Beginn der Pandemie in den ersten Monaten der totalen Isolation fühlten, fürchteten, gegenseitig stützten und gestützt wurden.**

Die Bücher können an jede Adresse geliefert werden. Versandkosten: Türkei 15.-TL / 2,00 Euro. Im Preis ist kein Spendenanteil für die ÖIS (Ökumenische Initiative Sozialarbeit St. Paul und Kreuzkirche) enthalten. Freiwillige Spenden leite ich natürlich weiter.

Beate Kretzschmann (bkretzschmann@gmail.com)

Vom 1. Juli bis 1. August 2021 ist das Evangelische Pfarramt der Kreuzkirche in Istanbul **nicht besetzt**. Bitte melden Sie sich in dringenden seelsorgerlichen Fällen und für evtl. Beerdigungen bei:

1. Juli bis 15. Juli 2021

St. Paul, Pater Simon Härting SDB, mail@st.paul.de, Telefon: +90 530 - 915 69 33 (in Notfällen)

16. Juli bis 31. Juli 2021

St. Georg Istanbul. Pater Alexander Jernej CM, gemeinde@sg.org.tr, Telefon: +90 530 - 542 03 34

Für den **Protestantischen Friedhof** in Feriköy ist seit dem 1. Mai 2021 das ungarische Generalkonsulat zuständig: Dr. Gábor Fodor / director/ müdür, Macar Kültür Merkezi, www.macarkulturmerkezi.com, Gürsel Mah. İmrahor Cad. No:23, Polat Ofis B Blok – Kağıthane / İstanbul, +90 535 - 109 672



Die Kreuzkirche sucht ab dem 1. Januar 2022 einen neuen

Schatzmeister

Da unser jetziger Schatzmeister im nächsten Jahr nach Deutschland zurück geht, brauchen wir dringend ab dem Haushaltsjahr 2022 einen neuen Schatzmeister. Thomas Üttinger ist gerne für eine ausführliche Übergabe bereit und will auch weiterhin beratend und unterstützend zur Seite stehen.

Bitte melden Sie sich bei pfarramt.deuki@gmail.de

Wir nehmen Abschied

Mit großer Trauer haben wir vom unerwarteten Tod von **Dr. Wulf Eberhard Schönbohm** erfahren. Aus seiner Zeit in der Türkei ist er uns in guter Erinnerung geblieben als tatkräftiger Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ankara sowie als langjähriges und engagiertes Gemeindemitglied in unserer Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei.

Wir bedanken uns herzlich bei Gisela Schönbohm und bei allen Weggefährten von Dr. Wulf Eberhard Schönbohm, für Ihre großzügigen Spenden auf unser Gemeindep konto anlässlich seiner Beerdigung. Wir werden sie zum Erhalt unseres mehr als 170 Jahre alten Kirchengebäudes einsetzen.

St. Sprit besucht die Kreuzkirche



Kurz vor Pfingsten fand ein Besuch der Salesianer Don Boscos von der Kathedrale Heilig-Geist in der Kreuzkirche statt. Als direkte Antwort auf den ökumenischen Kirchentag und seine Forderung nach einer sensiblen Ökumene lud Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch die Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Harbiye zu einer Tea-Time ins evangelische Pfarrhaus ein. Dabei wurde aber nicht nur ökumenisch Kuchen verspeist, sondern es stand auch eine Kirchenführung und die Besichtigung der liturgischen Orte an. Auf dem Rückweg bemerkte dann Pater Nicola Masedu, Pfarrer der Kathedrale: „Ich dachte immer der Weg zu Kreuzkirche wäre weiter, aber wir sind doch gleich um die Ecke!“ Danke für dieses Zeichen wertschätzender ökumenischer Nachbarschaft.

Die Gemeinde ist überschaubar, aber doch vielfältig. Gottesdienste feiern wir in Istanbul, Ankara und Izmir. In Istanbul ist sonntags Gottesdienst in der Kreuzkirche oder in der Kapelle im Botschaftspark in Tarabya. In Ankara ist einmal im Monat Gottesdienst in der Turnhalle der Deutschen Schule, vermutlich die einzige deutsche Turnhalle mit einer Orgel und in Izmir alle drei Monate in der Kapelle der anglikanischen Gemeinde. Besonders schön ist es, dass wir in fast allen Gottesdiensten einen Organisten oder eine Organistin haben, seien es Lehrer der Deutschen Schule, des Erkek Lisesi oder die Ehefrau des deutschen Botschafters. Viele Jahre lang haben wir in Istanbul einen kleinen Posaunenchor und seit 1994 auch einen Kirchenchor.

Besuch bei den Barmherzigen Schwestern...



... und ein Gegenbesuch in der Kreuzkirche

Erinnerungen

Neun Jahre Istanbul

Erinnerungen an die Jahre 1993 – 2002

Am 9. August 1993 lande ich zusammen mit meiner Frau Gudrun und unseren Kindern Friederike (15), Anne (13) und Johannes (9) auf dem internationalen Flughafen Istanbul, dem heutigen nationalen Flughafen. Wir wechseln als Pfarrfamilie von einem westfälischen Dorf in die

türkische Metropole. Silke Grube, die Diakonin der Gemeinde, holt uns ab. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Alles um uns herum ist neu und wir sprechen kein Wort türkisch. Das erste, was wir jedoch ganz schnell lernen, ist der Hinweis: bir dakika! (Eine Minute!). Denn warten müssen wir oft: auf der Post, es gibt ja keine Briefkästen, beim Bezahlen der Strom- und Wasserrechnung, man kann das Geld nicht einfach überweisen, und, was besonders anstrengend ist, beim Paketamt, wenn man ein Paket aus Deutschland abholen muss.

Die Gemeinde ist überschaubar, aber doch vielfältig. Gottesdienste feiern wir in Istanbul, Ankara und Izmir. In Istanbul ist sonntags Gottesdienst in der Kreuzkirche oder in der Kapelle im Botschaftspark in Tarabya. In Ankara ist einmal im Monat Gottesdienst in der Turnhalle der Deutschen Schule, vermutlich die einzige deutsche Turnhalle mit einer Orgel und in Izmir alle drei Monate in der Kapelle der anglikanischen Gemeinde. Besonders schön ist es, dass wir in fast allen Gottesdiensten einen Organisten oder eine Organistin haben, seien es Lehrer der Deutschen Schule, des Erkek Lisesi oder die Ehefrau des deutschen Botschafters. Viele Jahre lang haben wir in Istanbul einen kleinen Posaunenchor und seit 1994 auch einen Kirchenchor.

Die Gemeinde ist für deutsche Verhältnisse klein, 1993 haben wir etwa 200 Gemeindemitglieder, aber wir kennen uns und sehen uns häufig. Persönliche Kommunikation ist wichtig in einer Zeit, die noch keine Emails und Handys kennt. Bei meinem Antrittsbesuch in der deutschen katholischen Gemeinde zeigt mir Pfarrer Hans Hammer stolz sein nagelneues Faxgerät. Welch ein Fortschritt! Nach Deutschland telefonieren wir allerdings nur wenig, kostet doch eine Minute 1,60 DM. Jedoch rufen immer wieder Menschen aus der deutschen Community Istanbul bei uns an und fragen nach einer deutschen Postleitzahl, sind wir doch in der Evangelischen Gemeinde weit und breit die einzigen mit einem Postleitzahlverzeichnis.

Einmal in der Woche sendet das türkische Fernsehen deutsche Nachrichten, deutsche Tageszeitungen gibt es nur selten zu kaufen. Da heißt es zusammzurücken und zu fragen: Was gibt es Neues?

Die Bewältigung des Alltags ist immer wieder beschwerlich und zeitaufwändig. Oft gibt es kein Wasser, keinen Strom, immer wieder Warnungen des Generalkonsulats vor möglichen Anschlägen. Meine Frau wird mehrere Male überfallen. Im Sommer stinkt es oft so stark vom Goldenen Horn her, dass wir nicht im Garten sitzen können und im Winter verbreitet die überall verbrannte Braunkohle in unserem Viertel oft einen schrecklichen Gestank und nimmt uns die Sicht.

Viel Kraft und Zeit erfordert die Instandhaltung der Kirche, der Gemeinderäume und der Pfarrwohnung. 1994 wird für das ganze Gebäude eine neue Heizungsanlage eingebaut und die Kirchenfenster werden saniert. Im Jahr 1997 wird der Gemeinderaum grundsaniert und mit neuen Möbeln aus Deutschland ausgestattet. Im Jahr 2002 wird das gesamte Gebäude von außen gestrichen. Die Kirche erstrahlt für alle sichtbar in neuem Glanz.

Im Rückblick auf das Leben der Gemeinde in den neunziger Jahren denke ich immer wieder

- an das gute ökumenische Miteinander mit der deutschen katholischen Gemeinde St. Paul und der österreichischen Gemeinde St. Georg,
- an die gute Kooperation aller Istanbul Kirchen bei der Hilfe für Flüchtlinge,
- an die internationalen ökumenischen Weihnachtsfeiern in St. Antoine mit anschließender Krippenführung durch Beyoğlu,
- an die vielen Begegnungen und Feiern im Deutschen Altersheim in Nişantası,
- an unsere Gemeindefeste in Tarabya, oft verbunden mit Taufen und einige Jahre auch mit Auftritten des von meiner Frau gegründeten Volkstanzkreises,
- an unsere Gemeindefreizeiten in Kumbaba und am Sapanca-See,
- an die Gemeindereisen ins Heilige Land, in den Iran, nach Syrien und Armenien,
- an die Begegnungen mit den syrisch-orthodoxen Christen in der Osttürkei,
- an die eindrucksvollen Beisetzungsfestlichkeiten der sterblichen Überreste von 19 gefallenen Marinesoldaten des 1. Weltkrieges auf dem Soldatenfriedhof in Tarabya,
- und vor allem natürlich an die Hilfsaktionen der Gemeinde im Erdbebenjahr 1999 mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Kirchengemeinden, deutschen Firmen und Hilfsorganisationen.

Neun Jahre Istanbul. Es war für mich als Pfarrer, meine Familie, aber auch für viele ehemalige Istanbuler, zu denen wir bis heute Kontakt haben, eine prägende Zeit, an die wir uns immer wieder gerne erinnern.

Pfarrer i. R. Gerhard Duncker



Im Jahre 1999 besucht uns Herr Laschet nach dem schweren Erdbeben, zusammen mit einer kleinen Delegation, zu der auch Dr. Schönbohm und Pfarrer Gerhard Duncker gehörte.

„Denk ich an Istanbul in diesen Tagen...!“

Erinnerungen an die Jahre 2003 - 2011

Es sind aufregende Zeiten - allgemein und auch persönlich. In wenigen Wochen trete ich eine neue Arbeitsstelle an. Der damit verbundene Umzug bringt es mit sich, vieles tief verstaute und verstaubte neu zu sichten und zu sortieren - Erinnerungszeit. Unter den Dingen, Schriftstücken und Bildern aus Istanbul auch eine Karte zum Abschied vor zehn Jahren mit diesen Worten: „...kaum einem fällt der Abschied aus Istanbul leicht. Manchmal helfen Bilder. Wir wünschen Dir alles Gute für den Start in Deutschland und viel Sehnsucht nach Istanbul...“. Dazu ein Bildband: „Keşfetmek için bak!“ Ja, manchmal helfen Bilder - aus Bildbänden und auch die selbst oder von anderen mit der Kamera festgehaltenen. Doch viel mehr noch die inneren Bilder: fröhlich bunt oder hüznü schwarz-weiß - wie Istanbul, gestochen scharf oder schwindelig verschwommen - wie Istanbul, sinnvoll aufeinander folgend oder total widersprüchlich - wie Istanbul. „Denk ich an Istanbul - (nicht nur) in diesen Tagen...“

Istanbul'u dinliyorum, gözlerim kapalı;
 Bir kuş çırpınıyor eteklerinde;
 Alnın sıcak mı, değil mi, biliyorum;
 Dudakların ıslak mı, değil mi, biliyorum;
 Beyaz bir ay doğuyor fıstıkların arkasından
 Kalbinin vuruşundan anlıyorum;
 İstanbul'u dinliyorum.

Holger Nollmann, am 10. Juni 2021

Unvergessen das Jubiläum 2011....

..... und die Glocke läutet

Erinnerungen an die Jahre 2011 - 2017

Im Dezember 2011 jährte sich der Bau der „Deutschen Evangelischen Kirche“, wie sie ursprünglich hieß, zum 150. Male. Genau genommen, war es die Aufstockung über dem Längsflügel des Gebäudes, das die deutsche evangelische Schule beherbergte. Im ersten Stock war nun die Kirche, mit einem kleinen Turm samt kleiner Glocke auf dem Dach. Bei der Konfirmation zu Pfingsten 2011 wankte er beim Geläut wieder einmal derart, dass er herabzustürzen drohte. Ausgerechnet im Jubiläumsjahr. Mit Unterstützung der Westfälischen Landeskirche und der EKD konnte die Sanierung im Sommer beginnen. In der Zwischenzeit wurde mit tatkräftiger Hilfe des Kirchengemeinderates eine Festschrift erstellt und eine Ausstellung vorbereitet, in die die im Keller und auf dem Boden der Kirche neu entdeckten Archivalien, eingehen konnten.

Zur Jubiläumsfeier kam eine hochrangige Delegation der EKD mit dem damaligen Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider. Zum Festgottesdienst war die gesamte Ökumene Konstantinopels erschienen. Auch alle damals noch lebenden Vorgänger im Istanbuler Auslandspfarramt waren zugegen: Holger Nollmann, Gerhard Duncker, Konrad Hahn, Heinz Klautke, Horst Slaby. Vertreter*innen aller deutschen Institutionen in Istanbul waren anwesend, der



deutsche Botschafter Eberhard Pohl und die Generalkonsulin Britta Wagner. Der Bezirksbürgermeister von Beyoğlu, Ahmet Misbah Demirkan, hielt ein Grußwort, das die Bedeutung der evangelischen Gemeinde für das Gemeinwesen in Istanbul hervor-

hob. Es kamen Vertreter der Moscheegemeinden aus der Nachbarschaft und von den Universitäten – die Gemeindemitglieder von nah und fern. Und das Wunderbare: zum Festgottesdienst läutete die Glocke - im frisch befestigten und renovierten Glockenturm; Konfirmanden und Organist zogen gemeinsam am neuen Glockenseil.

Pfarrerin Ursula August

Denke ich an Istanbul!

Erinnerungen an die Jahre 2016-Januar 2019

Erich Kästner sagte schon, dass man in Istanbul viel laufen muss. Denn was man nicht beim Laufen in Istanbul entdeckt hat, ist schwierig und bleibt einem verborgen.

Ich würde das Laufen noch durch das Busfahren, die Taxi- und Dolmusfahrten sowie die Fährfahrten ergänzen. Danke ich an Istanbul, dann denke ich tatsächlich viel an Bewegung, an Begegnung und an ständige Veränderung. Aber fange ich von vorne an: die ersten Sinneseindrücke, die ich erinnere, sind, dass es so ganz anders riecht in dieser großen, kaum zu fassenden Stadt. Nach Gewürzen, Kaffee, Tee, dem Holzkohleofen und dem darauf zubereiteten Fleisch. Es riecht nach Katzen, Müll, dem Meer, nach süßen Pflanzen und Obstbäumen. Es riecht nach gut parfümierten Türk*innen, nach Schuhen im Moscheevorraum, nach dem trocknen Sisalboden in der Kirche, nach Fisch an den Fähranlegern. Für mich Gerüche vom Leben, Menschen und Geschichten. Und das sind genau die Dinge, an die ich denke, wenn ich an Istanbul denke. So viel Menschen, ihre Geschichten und ihr Leben sind mir begegnet: immer wieder in der ÖIS, bei den Frauentreffs und den Bastelgruppen. Geschichten, die mich heute

noch bewegen und staunen und demütig werden lassen. Bücher von einigen dieser Lebensgeschichten stehen nun hier in meinem Berliner Bücherregal und manchmal hole ich sie hervor. Ich weiß, dass diese Geschichten und Gruppen auch meine Praktikantin Indre in und an das Herz gegangen sind und noch heute schicken wir gute Gedanken nach Istanbul, wenn wir uns gemeinsam erinnern. Und dann sind da aber auch die Geschichten und Begegnungen, wenn ich besucht wurde. Viele meiner Freunde, die mich besuchten, lernten die Schwestern aus St. Georg kennen. Das liegt wohl daran, dass ich gern und viel Zeit im Krankenhaus verbracht habe (nein, ich war nicht dauernd krank) und damit weitere Menschen und ihre Geschichten kennengelernt habe und damit das Interesse meines Besuches geweckt wurde. Schöne herzliche Begegnungen sind daraus entstanden und ein Symbol für so viel Neugier und Interesse aneinander.

Begegnungen mit Taxifahrern, die eine ganz eigene kreative Route zum Zielpunkt haben oder auch eine besondere Auslegung des Fahrpreises. Aber es gab auch den einen der mir in Erinnerung geblieben ist: in Ankara war der Taxifahrer sehr besorgt über meine Ehelosigkeit und ließ sich kaum davon abbringen mich neben Keksen und Wasser auch mit seinem Neffen versorgen zu wollen. Es endete mit einem unglaublich herzlichen Abschied am Flughafen und ich gebe zu, jedes Mal in Ankara hoffte ich auf eine nochmalige Fahrt mit eben diesem.

Und es ist genau das, was mir meine Rückkehr nach Berlin so schwer gemacht hat und mich heute noch sehnsüchtig nach Istanbul blicken lässt: Begegnung, Herzlichkeit, Herausforderungen, Kreativität,



Anstrengendes und Ungeplantes, aber immer war jemand da und ist diese Wege mitgegangen. Noch heute gibt es zu manchen Menschen Verbundenheit durch die gemeinsam gegangenen Wege in Istanbul und ich sage herzlich danke hierfür.

Und während ich jetzt die Fenster schließe, um die Berliner Luft auszusperren, denke ich mit meinen 3 Istanbuler Katzen an Istanbul.

Herzlichst Ihre/Eure Melanie Henke

Vorstellung des Schatzmeisters der Kreuzkirche Thomas Üttinger

Lieber Thomas, du bist der Schatzmeister der Kreuzkirche, wie bist du zu diesem Amt gekommen?

Ja, das war 2018, beim Abendessen auf dem Abi-Ball der Deutschen Schule, da hat mich die ehemalige Pfarrerin Gabriele Pace angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte die Kirche zu unterstützen und den Posten des Schatzmeisters von Erwin Köhle zu übernehmen, weil sie wusste, dass ich in Deutschland als Steuerberater tätig war und auch hier bin und meine Frau Lehrerin am DSI ist. An diesem Abend hat sie mich gefragt, ob ich mir das vorstellen könnte, dieses Amt zu übernehmen.

Was gehört denn alles zu deinen Aufgaben?



Ich habe einen Vertrag mit der Gemeinde, in dem die Aufgaben genau definiert sind. Ich muss die Zahlungsflüsse der Gemeinde regelmäßig überprüfen, die Kassen regelmäßig prüfen, die Ausgaben und Einnahmen überwachen.

Die größte Aufgabe ist dann immer jedes Jahr den Haushalt für die kommenden 3 Jahre zu erstellen, das heißt die Planzahlen, wie sich die Finanzen der Gemeinde weiterentwickeln. Das mache ich seit 2018, ich habe zwar erst Mitte des Jahres 2018 das Amt übernommen, aber gleich rückwirkend schon für 2018 den ersten Haushalt erstellt. Ich bin also seit dem 1.1.2018 der Schatzmeister der Gemeinde.

Macht dir diese Aufgabe auch Freude oder siehst du das als einen notwendigen Beitrag zur Unterstützung der Kreuzkirche?

Die Tätigkeit an sich macht mir natürlich Spaß und Freude, schon weil ich ja auch als Steuerberater tätig war und noch bin, und es liebe mit Zahlen zu operieren. Ja, Spaß macht mir das auf jeden Fall und sinnvoll ist es für die Gemeinde, dass der Schatzmeister auf die Finanzen und auf die Zahlungsströme achtet und schaut, besonders jetzt im Moment, wo bedingt durch Corona wir einen großen Einnahmeausfall haben, zum Beispiel durch wegfallende Kollekten und Reisegruppen. Da sind wir über alle unsere Stammspender froh. Gerade kommen massive Sanierungsarbeiten am 178 Jahre alten Gebäude auf uns zu, da muss man schon auf die Finanzlage schauen und besonders vorsichtig sein bei der Auftragsvergabe, damit man alles aus dem Vorhandenen stemmen kann.

Also genau wie in einem Unternehmen ist der Schatzmeister der Finanzvorstand der Gemeinde und muss auf die finanzielle Lage der Gemeinde achten und sie kontrollieren.

Nun noch ein paar persönliche Dinge. Erzähl doch mal von deiner persönlichen Situation! Wie lange bist du / seid ihr schon in Istanbul?

Ich bin am 2. August 2016 am Atatürk Flughafen in die Türkei eingereist, das war 2 Wochen nach dem Putschversuch 2016 in der Türkei, das waren natürlich interessante Bedingungen damals, mit viel Anspannung und Spannung, erwartend wie die Situation hier in Istanbul sein wird. Auch für die Familie war das eine große Herausforderung diesen Auslandseinsatz zu planen. Im Wesentlichen lag die Schuld bei mir, da mein Vater im diplomatischen Dienst war und ich eigentlich nur im Ausland gelebt habe. Dann war ich 15 oder 20 Jahre lang in Deutschland, habe dort meine Frau kennengelernt, habe geheiratet, wir haben unsere Kinder bekommen und ich erzählte natürlich immer wieder von der Herausforderung oder von dem Schönen der Auslandseinsätze. Eigentlich sind wir dann nach Istanbul gekommen, weil uns im Dezember 2015 Herr Axel Brott, der ehemalige Schulleiter, ein Angebot gemacht hat, das wir nicht ausschlagen konnten. Im August 2016 waren wir dann hier mit unseren beiden Töchtern, die große Tochter Leonie ist heute 17 und meine jüngere Tochter Juline ist 14. Beide gehen hier auf die Deutsche Schule Istanbul, meine Frau Nicole ist dort als Leiterin der Sekundarstufe 1 tätig.

Was schätzt du besonders an dieser Stadt?

Besonders gut gefällt mir das Künstlerviertel in Beyoğlu mit den ganzen Cafés und der Street-Food. Dann auf der anderen Seite der Basar, da bin ich immer wieder fasziniert vom Ägyptischen Basar und vom großen Basar. Die schönste Moschee ist für mich die Sülemaniye drüben, weil man von dort oben einen sensationellen Blick auf die Stadt mit dem Galataturm hat. Ich bin sehr Wasser affin, deshalb fahren wir auch regelmäßig mit dem Service-Boot an der Küste entlang, runter von Istinye nach Eminönü; hier auf die Stadtteile zu schauen, an denen man vorüberfährt, das ist immer so ein Stück Urlaub. Ja die Kaffeehäuser und die Esskultur in der Türkei, das Street-Food, das hat mich von Anfang an fasziniert und das vermisse ich jetzt in Corona-Zeiten.

Zum Schluss noch eine Frage: welche Herausforderungen siehst du denn für die Evangelische Gemeinde?

Ich bin gespannt wie die bewegten Zeiten hier sich entwickeln. Nichtsdestotrotz sehe ich in der Gemeinde, dass der Altersdurchschnitt relativ hoch ist im Moment und die Herausforderung der Gemeinde in Zukunft wird sein - obwohl der Trend in Europa ein anderer ist - auch wieder die jüngeren Menschen dazu zu bewegen, wieder mehr in die Kirche zu gehen und die Kirchengemeinden zu unterstützen mit Mitarbeit und mit Kontaktfreudigkeit und Treffen. Das wird glaube ich in Zukunft eine große Herausforderung für die evangelische Gemeinde Istanbul, aber auch in ganz Europa sein; dass man dort auch gerade die jungen Menschen von der Playstation wegbekommt und vielleicht auch wieder mehr für die Kirche interessiert.

Lieber Thomas, herzlichen Dank für das Interview und vor allem herzlichen Dank für deine Arbeit hier in der Gemeinde. Ich war, so wie jüngst, unsere beiden externen Kassenprüfer auch, sehr beeindruckt von dem ganzen Zahlenwerk, das du uns professionell vorgelegt hast, der außerordentlich sauberen Buchführung und den korrekten Abrechnungen. Niemand hatte etwas zu beanstanden. Das zeigte sich auch in positiven Rückmeldungen von Mitgliedern bei der Gemeindeversammlung, als du den Rechenschaftsbericht gegeben hast und bei dieser erstmaligen Zoom-Sitzung gekonnt alle Posten, Ansätze und Ergebnisse eingeblendet, offengelegt und gut zu verstehen erklärt hast. Du wurdest einstimmig entlastet, ebenso der Kirchengemeinderat für seine vielfältig erledigten Aufgaben. Aber dir noch einmal vielen Dank für deine hervorragende Arbeit im Finanzsektor.

Das Interview führte Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch

Vorstellung der Kirchengemeinderätin

Hanna Rüth

Liebe Hanna Rüth, du bist Mitglied im Kirchengemeinderat (KGR) der Kreuzkirche, wie bist du zu diesem Amt gekommen?

In den Kirchengemeinderat kam ich, weil Jeanette von Alvensleben mich 2017 angesprochen hat, ob ich nicht Lust hätte dort mitzumachen. Im Frühjahr 2018 wurde ich dann zur Kirchengemeinderätin gewählt. Ich war schon vorher in der Gemeinde aktiv. Mit Melanie, der damaligen Diakonin, habe ich zusammen die Familiengottesdienste vorbereitet und mitgestaltet.

Was macht dir besonders Freude im KGR?

Schon bevor wir hierhergezogen sind, hatte ich mich informiert, wo wir wohnen werden und wo die deutsche

evangelische Gemeinde ist. Bei unserem Aufenthalt in Israel habe ich bereits gemerkt, welch hohen Stellenwert eine Gemeinde im Ausland hat, weil sie für mich und meine Familie auch ein Stück Heimat ist. In Istanbul angekommen ging es ganz schnell. Wir gingen zum Begrüßungsfest und ich habe mich in den Familiengottesdiensten engagiert. Unsere Tochter war gerade 3 Jahre alt, da lag es nahe und hat mir auch viel Spaß gemacht.

Und dann kam der KGR. Anfangs war noch gar nicht klar, für welchen Bereich ich vorwiegend zuständig sein könnte; Jeanette zum Beispiel hat sich um den Gemeindebrief gekümmert, Stephanie um die Reisegruppen. Ich habe in den Familiengottesdiensten weitergemacht und zusätzlich in der Flüchtlingsarbeit angefangen, da unsere Gemeinde auch sehr in der Flüchtlingshilfe aktiv ist.

Es macht mir großen Spaß Gemeinde mitzugestalten und aktiv dabei zu sein.

Mit meiner Arbeit im KGR bekam ich noch einen ganz anderen Einblick in das Gemeindeleben, was da alles nicht sichtbar dranhängt. Alles sieht immer so leicht aus, aber jetzt weiß ich, wieviel Arbeit dahintersteckt, was alles hinter den Kulissen getan werden muss, damit es läuft.

Mit welchen Schwierigkeiten warst du konfrontiert.

Als Kirchengemeinderätin denke ich, dass die Schwierigkeiten hier in der Gemeinde größer oder zumindest anders sind als in Gemeinden in Deutschland. In Deutschland ist man automatisch Mitglied einer Gemeinde und es gibt feste Gemeindestrukturen mit überwiegend langjährigen Mitgliedern. Hier ist man nicht automatisch Mitglied und die Mitglieder wechseln relativ häufig. Ich bin selbst in der Position, hier nur eine gewisse Zeit zu verbringen, bevor ich wieder mit meinem Mann und den Kindern weiterreise. Wir haben das Glück, dass wir verlängern konnten und nicht nur fünf Jahre in Istanbul sind, ansonsten müsste ich diesen Sommer schon wieder meine Koffer packen. Wenig Kontinuität, ständiger Wechsel, gehören zu den Herausforderungen von Gemeinden im Ausland. Dazu kommt, dass die Freude nach Istanbul zu ziehen bei vielen Familien abgenommen hat und in der jetzigen Pandemie möchte eigentlich auch keiner ins Ausland ziehen. Außerdem haben viele von den entsandten Familien keinen Bezug mehr zur Kirche oder Entsandte sind türkischstämmige Deutsche, die natürlich gar keinen christlichen Bezug haben und so ebenfalls nicht die Nähe zur Gemeinde suchen. Auch im Schulbereich gibt es immer weniger Familien, die Interesse an Kirche und Gemeinde haben.

Wir wägen ab zwischen unserem christlichen Profil und Anspruch und einer Offenheit für alle. Denn wir wollen allen ein Stück Heimat bieten, alle willkommen heißen, auch wenn sie nicht die wöchentlichen Kirchgänger sind.

Vielleicht können sie in der Begegnung dann auch Vorurteile gegenüber der Kirche abbauen und vielleicht sogar Interesse für und an der Gemeinde finden.

Du bist auch sehr engagiert in der Flüchtlingsarbeit. Erzähle doch mal, was dir da alles begegnet!



Ich habe in Deutschland immer gearbeitet. Hier habe ich als mitreisende Ehegattin keine Arbeitserlaubnis, so wie es ja Entsandten nach Deutschland auch geht. Also habe ich angefangen mich ehrenamtlich zu engagieren. Ich

war bereits im Elternbeirat der Schule und in der Gemeinde engagiert und habe dann den Kontakt zu den ökumenischen Netzwerken für Flüchtlingshilfe, in dem auch unsere Gemeinde aktiv ist, bekommen. Dort habe ich mehrere Tage die Woche gearbeitet. Das alles macht mir große Freude, obwohl es emotional keine leichte Arbeit ist.

Hier christliche Nächstenliebe auszuüben und zu helfen, empfinde ich als großes Glück.

Die Flüchtlinge, die zu uns kommen, haben meist sehr tragische Geschichten erlebt. Viele sind traumatisiert, krank und verletzt. Darunter sind viele schwangere Frauen.

Es gibt die Hilfspakete der EU für bestimmte Flüchtlingsgruppen. Aber die, die zu uns kommen, fallen durchs Raster und bekommen meistens gar nichts. Vor allem Frauen mit kleinen Kindern sind wirklich die Ärmsten der Armen. Außerdem kommen sie oft aus Kulturen, die ihnen keinen Wert beimessen, obwohl sie Unglaubliches leisten. Sie bekommen bei uns Anerkennung und Achtung, Beachtung, Unterstützung und medizinische Betreuung.

Es kommen viele mit schlimmen Schicksalen, aber wir können nicht allen helfen, auch damit muss man umgehen können. Wir müssen uns auch gut von den bewegenden Schicksalen abgrenzen können, um sachlich zu bleiben und gut mit ihnen umgehen zu können, das heißt einen Mechanismus zu entwickeln, wie man den Leuten helfen kann und nicht heulend vor ihnen sitzt. Ich zum Beispiel brauche meinen Arbeitstisch zwischen mir und den Hilfesuchenden, um die nötige Distanz zu haben. So kann ich mir von meinem Gegenüber die traurige Fluchtgeschichte und die schwierige momentane Situation gut anhören und dann sachlich überlegen, wie ich dieser Person jetzt am besten helfen kann. Einmal kam eine Kollegin und berührte mich von hinten, um mich um etwas zu bitten. Sie schilderte mir ein Schicksal, das mich so berührt hat, dass ich die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte,

weil dieser Mechanismus, der Tisch für den Abstand plötzlich nicht mehr da war.

Das sind dann Momente, in denen wir innehalten, und uns zurückziehen müssen, um dann wieder sachlich weiterarbeiten zu können.

Und nun noch ein paar persönliche Dinge. Wie lange bist du denn schon in Istanbul?

Ich bin 2016 mit meinem Mann, der als Korrespondent für die ARD in Istanbul ist, und unseren 3 Kindern hierhergezogen. Die Kinder gehen alle auf die deutsche Schule, unsere jüngste Tochter war am Anfang in einem türkischen Kindergarten, sie sollte Türkisch lernen. Unser ältester Sohn hat letztes Jahr Abitur an der deutschen Schule gemacht und der Mittlere wird voraussichtlich in 2 Jahren dort auch Abitur machen. Vor dem Umzug haben viele unserer türkischen Bekannten in Berlin uns gefragt, ob wir wirklich dorthin wollen, denn es gab zu der Zeit schon Anschläge und viele Proteste. Zugespitzt hat es sich dann am Tag des Umzugs. Mein Mann war am 15. Juli aus Istanbul angereist, um mich zu unterstützen, außerdem hat unser Sohn am 16. Juli Geburtstag. Kaum war mein Mann in Berlin gelandet, da klingelte das Handy und die Tageschau war am Telefon, die wissen wollten, was in Istanbul los ist. Es war die Nacht des Putschversuchs, für uns dann eine relativ schlaflose Nacht in Berlin. Am nächsten Tag musste mein Mann wieder nach Istanbul fliegen. So startete unser Umzug nach Istanbul. Manche unserer Bekannten haben uns für komplett verrückt erklärt, dass wir jetzt noch dorthin ziehen wollten. In Istanbul wurden wir herzlich aufgenommen und haben ein gutes Verhältnis zu unseren türkischen Nachbarn und Freunden. Wir haben uns so wohl gefühlt, dass wir von 5 geplanten Jahren auf 7 Jahre verlängert haben.

Was schätzt du besonders an dieser Stadt und dieser Gemeinde?

Ich kannte Istanbul und die Türkei vorher überhaupt nicht, alles war völlig neu und spannend für mich. Vor allem das Leben mitten in der Stadt und das Nachbarschaftsverhältnis zu unseren türkischen Nachbarn schätze ich wirklich sehr. Wir fühlen uns hier einfach zu Hause. Auch die Gemeinde schätze ich sehr. Ich fühle mich einfach sehr wohl hier, im Gottesdienst und bei den Veranstaltungen. Sie ist uns wirklich ein Stück Heimat geworden.

Zum Schluss noch eine Frage, welche Herausforderungen siehst du denn für die Evangelische Gemeinde?

Vor allem den Mitgliederschwund. Diese Herausforderung, besteht ja auch in Deutschland für viele Gemeinden. Hier wird dies verstärkt dadurch, dass wir einfach nicht in einem christlichen Umfeld leben und es nicht einfach ist, immer wieder Mitglieder zu gewinnen.

Menschen zu erreichen und als Mitglieder zu gewinnen oder zum Mitmachen einzuladen ist eine große Herausforderung.

Wir freuen uns, sowohl in der Gemeinde, als auch in der Flüchtlingsarbeit über neue Freiwillige, die sich engagieren.

Das Interview führte Gudrun Keller-Fahlbusch

Wir sagen auf Wiedersehen!

Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes.“ 1.Petrus 4, 10

Liebe Gudrun,

dieser Satz aus dem 1.Brief des Petrus an die verstreuten ersten Christen in Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien kam mir in den Sinn, als ich darüber nachdachte, wie die großartige Hilfe, die Du uns in der Vakanzzeit ohne Pfarrerin geleistet hast, einigermaßen in würdevolle Worte gefasst werden kann, ohne sich im bloßen Aufzählen Deines unermüdlichen Wirkens in der Gemeinde zu verlieren.



Denn genau das war es doch, was Dich während der vergangenen 7 Monate am besten beschreibt: Du warst die gute Haushälterin der mancherlei Gnaden Gottes, und das nicht nur mit einer Gabe, sondern sozusagen einem ganzen bunten Blumenstrauß von Gaben. Als Kundige unserer Gemeinde und Deines Fachs bewegtest Du Dich souverän und fleißig vom Gemeindebüro zum online Religionsunterricht, von der Gottesdienstgestaltung und Planung zur Sozialarbeit und Seelsorge; und dann Deine Gabe, Verschüttetes wieder auszugraben oder Verschollenes wieder heim zu bringen!

Wie schön war es zu sehen, wie sich in diesen von Ausgangssperren und anderen Widrigkeiten geprägten Zeiten ein frischer Geist breit machte und wie sich alles mit einem Mal wieder so lebendig anfühlte! Auch uns Ehrenamtliche hast Du so ganz neu motiviert und mit uns zusammen die ganze deutschsprachige Ökumene.

Liebe Gudrun, ganz ganz herzlichen Dank für Deine Tatkraft, Deine Warmherzigkeit und Deinen realistischen Blick für die Details! Wir werden Dich sehr vermissen, hoffentlich nicht all zu lang. In diesem Sinne:

Auf Wiedersehen!

Stephanie Çilingiroğlu, im Namen des KGR Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Abschiedsworte von Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch:

Wie doch die Zeit vergeht

8 Monate lagen im November vor mir, viel Zeit für all die Aufgaben hier und für viele Begegnungen, Gespräche und Treffen, dachte ich mir ...

Aber dann kamen peu à peu die immer enger werden Beschränkungen und Ausgehverbote. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Kaum hatte man sich in die neuen Bestimmungen eingerichtet, alles umorganisiert, gab es wieder neue Bestimmungen. Es war manchmal zum Verzweifeln. So waren auch die Abstimmungen in der Ökumene immer wieder eine Herausforderung, aber es hat am Ende immer, fast immer, geklappt.

Ja die Ökumene ist ein sehr schöner Aspekt hier in Istanbul. Und als sonntags gar nichts mehr in Präsenz ging, fanden wir uns alle versammelt am Bildschirm. Immer wieder konnten Mutige und Geimpfte sich auch persönlich treffen, das empfand ich dann als etwas ganz Besonderes. Mit meiner Ankunft waren gleich viele Beerdigungen notwendig, Trauer und Schmerz überlagerten mein freudiges Ankommen.

Meine tägliche kurze Ausgehzeit hat es mir dann auch nicht ermöglicht die wunderschöne interessante Stadt zu besichtigen, meine Lieblingsplätze aufzusuchen.

Doch mein Resümee fällt trotzdem positiv aus, wenn ich an die vielen Telefonate und WhatsApps denke, und dankbar bin ich auch für alles, was ich hier neu lernen konnte und dafür viele Helfer*innen hatte. Waren für mich bislang doch keine Zoom-Sitzungen und Zoom-Gottesdienste, ja auch kein Zoom-Abendmahl und auch kein Zoom-Unterricht notwendig, so halfen mir manche hier weiter, dass das alles jetzt möglich ist, sofern das Internet stabil ist und vom Modem durch die dicken Kirchenwände an meinem PC ankommt.

So kann ich auf jeden Fall sagen, es war eine interessante Zeit, viele alte Begegnungen konnten intensiviert werden und manch neue Bekanntschaften geknüpft werden, die evangelische Gemeinde mit Gottesdiensten, verschiedenen Veranstaltungen, Kassenführung, Haus- und Telefondiensten versorgt werden und so die Pfarrerlose Zeit überbrückt werden.

Nun freue ich mich mit dem Kirchengemeinderat und der ganzen Gemeinde auf den Aufzug der neuen Pfarrerin am 1. August und wünsche ihr und der ganzen Gemeinde alles Gute, leichtere Zeiten und viel Kreativität mit der neuen Zeit, den veränderten Bestimmungen umzugehen, und reichlich Gottes Segen. Auf Wiedersehen!

Ihr Gudrun Keller-Fahlbusch

Herzliche Einladung in die „Deutschsprachige Gemeinde Ankara“

Einmal im Monat bieten wir Ihnen einen Gottesdienst in Ankara an. Dieser wird alternierend von dem/der evangelischen Pfarrer/in aus Istanbul und dem katholischen Pfarrer aus Antalya gehalten.

Neben Diplomaten der nahen deutschen Botschaft, Lehrern und Lehrerinnen der deutschen Botschaftsschule, Vertreter*innen von Wirtschaftsunternehmen und Banken, Studierenden an Ankaraner Universitäten und Mitarbeiter*innen aus Stiftungen und Kulturmittlerorganisationen suchen auch in der Türkei verheiratete Deutsche ein Stück „Heimat“ bei uns. Von Zeit zu Zeit stoßen auch deutschsprachige Mitglieder aus der Schweiz, Belgien, den Niederlanden und Österreich zu uns.

Die Gottesdienste sind **ökumenisch** und finden momentan in der **Kapelle der Jesuiten in Ulus** statt. Wir freuen uns, wenn durch ihren regen Besuch dieses Angebot weiterhin aufrechterhalten werden kann.

Die Mitglieder der deutschsprachigen Gemeinde in Ankara gehören, wenn Sie evangelisch sind, zur Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei. Wenn Sie katholisch sind, ist Pfarrer Paskert aus Antalya für Sie zuständig.

Ihre Ansprechpartner: Evangelische Kirche Istanbul

pfarramt.deuki@gmail.com

Pfarrer Ludger Paskert (neue Adresse!)

ludger.paskert@gmail.com

Das gottesdienstliche Leben sollte aus Kollekten und Spenden der Gottesdienstgemeinde in Ankara selbst finanziert werden.

Wir bieten Ihnen an:

- feierliche und lebendige Gottesdienste
- Kinderkirche
- die Feier der christlichen Festtage
- Abendmahl und Eucharistie
- Kirchenkaffee
- Konfirmations-/Kommunion-/Firmunterricht
- einen ökumenischen Begrüßungs- und Verabschiedungsgottesdienst
- Einzelgespräche zur Seelsorge und Beichte
- Bibel- und Gesprächsabende (auf Nachfrage)
- Gemeinschaft Gleichgesinnter und ein Stück Heimat

Die „Gemeinde Ankara“ ist seit mehreren Jahrzehnten eine lebendige Gemeinde, alle machen mit - jeder ist wichtig. Auch wenn jährlich viele Gemeindemitglieder wechseln, kommen immer wieder neue hinzu. Belohnt werden sie mit gelebter Ökumene, Beheimatung, guter Nachbarschaft und gegenseitiger Fürsorge.

Gottesdienst-Termine:

Samstag, 04.09.2021 um 17.00 Uhr - gemeinsamer ökumenischer Begrüßungsgottesdienst

Samstag, 02.10.2021 um 17.00 Uhr - Gottesdienst der evangelischen Gemeinde

Samstag, 06.11.2021 um 17.00 Uhr - Gottesdienst der katholischen Gemeinde mit Ludger Paskert

Samstag, 04.12.2021 oder eine Woche später am

Samstag, 11.12.2021 um 17.00 Uhr - Gottesdienst der evangelischen Gemeinde

Samstag, 08.01.2021 um 17.00 Uhr - Gottesdienst der katholischen Gemeinde mit Ludger Paskert

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Impressum

Evangelische Gemeinde Kreuzkirche

Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 30

34435 Beyoğlu

Tel.: 0212-250 30 40

E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com, www.evkituerkei.org

Spendenkonten der Gemeinden (mit Spendenquittung)

Evangelische Kreuzkirche

Evangelische Bank eG

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE11 5206 0410 0000 6600 86

Katholische Gemeinde St. Paul - Personalpfarrei

Büyük Çiftlik Sok. 22

34365 Nişantaşı

Tel.: 0212-219 11 91

E-Mail: mail@stpaul.de, www.stpaul.de

Verband der Diözesen Deutschlands / Kath. Auslandssekretariat

Commerzbank

BIC: DRESDEF370

IBAN: DE72 3708 0040 0211 4021 00

Verwendungszweck: St. Paul, Istanbul

Verantwortlich: Evangelische Gemeinde – Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch / Katholische Gemeinde - Pater Simon Härting

Redaktionsschluss: Erster Freitag im Dezember, April und September Text- und Bildnachweis wie angegeben; Layout: Jeanette von Alvensleben

Fotos Titelbild: Pater Simon Härting